

Sonderdruck aus CARINTHIA I 2016 (206. Jahrgang)

Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten
Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt

Zur Institutionalisierung von Naturschutz im 20. Jahrhundert

Ausgewählte Aspekte der Naturschutzgeschichte Kärntens –
das Beispiel Naturpark Dobratsch

Von Christina Pichler-Koban und Michael Jungmeier

I. Naturschutz als gesellschaftliche Bewegung

1. Naturschutz in Kärnten – Kontext

Das Wertebündel „Naturschutz“ konfiguriert sich aus unterschiedlichen, bisweilen gegensätzlichen ideologischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Werthaltungen und Entwicklungen. Die Ideengeschichte des Naturschutzes ist ein wesentliches Element der Zeitgeschichte. Im Allgemeinen geht die Beschäftigung mit Naturschutzgeschichte aber selten über Jubiläumsschriften von Institutionen beziehungsweise die biographische Würdigung von Einzelpersonen hinaus.

Der Bogen der Naturschutzgeschichte lässt sich von den Kosmologien und Schöpfungsgeschichten unterschiedlicher Kulturen bis heute spannen. Dabei treten Naturbilder zu Tage, die zugleich Resultat und Grundlage für das Naturverständnis der jeweiligen Gesellschaft sind. Bereits frühe Hochkulturen haben Regeln für den Umgang mit natürlichen Ressourcen entwickelt, die sich teilweise auch in späteren Rechtsnormen verfestigt haben („customary laws“). In vielen mittelalterlichen Regulierungen für Almenden (gemeinschaftlich genutzte Wälder, Almen oder Weiden) lassen sich Bestimmungen ausmachen, die als Naturschutz im weitesten Sinne ausgelegt werden können.

Naturschutz im heutigen Sinn entwickelte sich im europäischen Kontext ab dem 19. Jahrhundert. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse, etwa der Biologie oder Geographie, gesellschaftliche Strömungen wie die Romantik, der aufkeimende Nationalismus oder auch das Entstehen naturforschender Gesellschaften formten einen gesellschaftlichen Hintergrund, vor dem sich Naturschutz entwickeln konnte. Naturschutz war zunächst auf die Bewunderung und Erhaltung ausgewählter „Naturdenkmale“ gerichtet, wobei der Begriff breiter gefasst war als heute und beispielsweise auch Tier- und Pflanzenarten beinhaltete. Mit der Gründung des Yellowstone Nationalparks 1872 entstand das Konzept großer Schutzgebiete von nationaler Bedeutung, das im 20. Jahrhundert weltweit einen hohen Stellenwert erlangen sollte. Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich im Naturschutz eine weltumspannende Institutionenlandschaft, die über internationale Konventionen und Organisationen, zivilgesellschaftliche Einrichtungen und wissenschaftliche Netzwerke verbunden ist. Ausgewählte Meilensteine dieser Entwicklung sind in Tabelle 1 dargestellt,

eine ausführliche Beschreibung bieten Pichler-Koban & Jungmeier (2015), auch der vorliegende Beitrag folgt dieser weitgehend.

Jahr	Ereignis/Meilenstein
1827	Monographie „Birds of America“
1859	On the origin of species von Charles Darwin
1872	Yellowstone National Park
1888	National Geographic Society
1889	Royal Society for the Protection of Birds
1909	Erste Nationalparks in Europa (Schweden)
1914	Einrichtung des Schweizerischen Nationalparks
1922	Einrichtung Gran Paradiso Nationalpark
1948	IUPN, heute IUCN
1952	Alpenschutzorganisation CIPRA
1958	World Commission on Protected Areas
1960	Oscar für den Dokumentarfilm „Serengeti darf nicht sterben“
1961	Gründung WWF, heute: Worldwide Funds for Nature
1962	Das für die Umweltbewegung bahnbrechende Werk „Silent Spring“ von Rachel Carson erscheint.
1969	1. Weltpark-Kongress
1965	Europadiplom für Gebiete von europäischer Bedeutung
1970	Europäisches Naturschutzjahr
1970	Man and the Biosphere Programme der UNESCO
1971	Ramsarkonvention zum Schutz der Feuchtgebiete
1972	„Die Grenzen des Wachstums“ von Dennis Meadows
1972	Gründung Umweltprogramm der Vereinten Nationen
1972	Welterbekonvention
1973	Europarc Federation
1979	Europäische Vogelschutz-Richtlinie (VR-RL)
1991	Ratifizierung Alpenkonvention
1992	Erdgipfel von Rio
1992	Europäische Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-RL)
1993	Biodiversitätskonvention
2005	Millennium Ecosystem Assessment
2014	Promise of Sidney

Tabelle 1: Ausgewählte Ereignisse und Meilensteine der internationalen Naturschutzgeschichte

2. Naturschutzgeschichte Kärnten – Datenlage

Im publizierten Bereich finden sich zahlreiche Einzelbefunde, wobei eine umfassende Bibliographie aussteht. Zunächst gibt es im naturwissenschaftlichen Schrifttum zum Land eine Reihe von Anknüpfungspunkten zur Naturschutzgeschichte. Vor allem in der Carinthia II, Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins, sind viele Hinweise zu finden, beispielsweise Anonymus (1904), Paschinger (1928) oder Pichler-Koban (2013). Die Naturschutzpositionen und

-aktivitäten der 1960er und 1970er Jahre sind in den *Kärntner Naturschutzblättern* gut repräsentiert, beispielsweise in Beiträgen von Bach (1963), Bach und Glanzer (1962), Draxl (1980), Fritz (1971), Glantschnig (1983), Glanzer (1972), Graze (1973, 1981), Hansely (1970, 1972, 1974), Hansely und Bach (1964), Haßlacher und Jansche (1982), Rottenburg (1980). Eine weitere in die Gegenwart reichende Dokumentation der „offiziellen“ Naturschutzarbeit des Landes findet sich in den seit 1996 ein- oder zweijährlich erscheinenden Kärntner Naturschutzberichten.

Zudem ist die Entwicklung einzelner Institutionen und Einrichtungen, meist anlässlich von Fest- und Jubiläumsschriften, nachgezeichnet, beispielsweise 100 Jahre Österreichischer Naturschutzbund oder 30 Jahre Nationalpark Hohe Tauern. Eine Reihe von Publikationen beschreibt Einzelereignisse und spezielle Aspekte. So beleuchtet Bach (1968) die Auseinandersetzung um die Errichtung des Speicherkraftwerks im Maltatal. Jungmeier (1995) dokumentiert den Kauf der Hochalmspitze durch den Alpenverein im Jahr 1988, mit dem eine Erschließung als Sommerschigebiet abgewehrt werden konnte. Gräbner (2014) hat in seiner Rekonstruktion der Geschichte des National- und Biosphärenparks Nockberge vor allem den zivilgesellschaftlichen Akteuren ein Denkmal gesetzt.

Jahr	Ereignis/Meilenstein
1848	Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten
1870	Kärntner Vogelschutzgesetz verbietet Vogelfang
1904	Inventar Naturdenkmale
1913	Österreichische „Blätter für Naturkunde und Naturschutz“
1913	Gründung Österreichischer Naturschutzbund
1918	Schenkung von Großglockner und Pasterze als „Naturschutzpark der Zukunft“
1939	Reichsnaturschutzgesetz
1953	Landesnaturschutzgesetz
1971	Aktivitäten anlässlich Europäisches Naturschutzjahr
1979	„Volksbefragung“ Zukunft Nockberge
1983	Gründung ÖGNU, heute: Umweltdachverband
1983	Nationalpark Hohe Tauern
1984	Besetzung Hainburger Au
1984	Nationalpark Kärntner Prägung Nockberge
1986	Novellierung Landesnaturschutzgesetz
1992	Ramsargebiete Hörfeldmoor und Sablatnigmoor
1992	Gründung Arge NATURSCHUTZ
1995	EU-Naturschutz-Richtlinien (FFH, VS, WR) werden schlagend
1995	EU-Naturschutz-Förderprogramme werden schlagend
2002	Naturpark Dobratsch
2012	Anerkennung UNESCO-Biosphärenpark Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge

Tabelle 2: Ausgewählte Ereignisse und Meilensteine der Kärntner Naturschutzgeschichte

Pichler-Koban (2013) beschreibt die Naturschutzgeschichte der Bergsturzlandschaft der Schütt (Dobratsch) als „Zeitreise durch den Naturschutz“. Hradetzky (2016) skizziert die Rechtsgeschichte des Europaschutzgebietes Lendspitz-Maiernigg vom frühen Landschaftsschutzgebiet nach dem Reichsnaturschutzgesetz bis in die Gegenwart.

Im nicht publizierten Bereich gibt es eine Vielzahl zerstreuter Dokumente und Archivalien in Beständen des Landesarchivs, des Landesmuseums, der Fachabteilungen des Landes sowie in den Archiven von Gemeinden, Naturschutzorganisationen oder Privatpersonen. Relevante Dokumente finden sich auch außerhalb von Kärnten, etwa in den Archiven des Österreichischen Alpenvereins, oder des Umweltdachverbandes.

3. Naturschutz in Kärnten – Entwicklung

Die Geschichte des Naturschutzes im Land Kärnten lässt sich nicht losgelöst von den zeitgenössischen gesellschaftlichen Entwicklungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen beschreiben, die mit mehr oder weniger Verspätung in der Naturschutzarbeit vor Ort ihren Niederschlag gefunden haben (vgl. Tabelle 2).

So stand etwa das 1870 erlassene Kärntner Vogelschutzgesetz im Kontext einer größeren Diskussion, die auch in anderen Bundesländern (1868 Niederösterreich und Steiermark, 1870 Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg, 1872 Salzburg) ihren Niederschlag fand. Auch die systematische Erfassung von Naturdenkmälern im Land war in verschiedenen Teilen der gesamten Österreichisch-Ungarischen Monarchie ein Thema (Schreiner und Fügener 1954). Als der spätgründerzeitliche Holzindustrielle Albert Wirth aus Villach 1918 den Großglockner samt Pasterze kaufte, um einen „Naturschutzpark der Zukunft“ zu begründen, war er von einer Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika und einem Besuch im Yellowstone Nationalpark inspiriert.

Eine bislang wenig beachtete Zäsur in Kärntens Naturschutzgeschichte ist das Reichsnaturschutzgesetz, das 1938 eingeführt und nach dem Krieg in weiten Teilen in den Rechtsbestand der Zweiten Republik übernommen wurde. In diesem Zusammenhang wurden ab Mitte der 1940er Jahre die ersten Naturschutzgebiete sowie großflächige Landschaftsschutzgebiete im Umkreis der Kärntner Seen begründet.

Im Kärnten der unmittelbaren Nachkriegszeit spielte Naturschutz zunächst keine große Rolle, manifestierte sich aber im Landesnaturschutzgesetz von 1953. Die 1960er Jahre stehen für einen akademisch geprägten Naturschutz-Diskurs, der den Weg in die dynamischen Jahrzehnte der 1970er und 1980er Jahre ebnete.

Das europäische Naturschutzjahr 1971, ausgerufen vom Europäischen Parlament, bot quer durch den Kontinent die vielfach genutzte Möglichkeit, Naturschutz und vor allem die Einrichtung von Schutzgebieten zu thematisieren und voranzutreiben. In Kärnten gab es unter anderem den Anstoß für die (Neu-)Verordnung zahlreicher Landschaftsschutzgebiete oder die Unterzeichnung des „Vertrags von Heiligenblut“, die Vereinbarung für die Einrichtung eines Nationalparks in den Hohen Tauern. Mit der um Jahrzehnte später erfolgten Einrichtung des Nationalparks in allen beteiligten Bundesländern und seiner

internationalen Anerkennung im Jahr 2001 (Kärnten) bzw. 2006 (Salzburg und Tirol) wirkt das Europäische Naturschutzjahr bis in die Gegenwart.

Die 1980er-Jahre waren im zeitgenössischen Kontext der Au-Besetzung in Hainburg 1984 auch in Kärnten eine Zeit heftiger öffentlicher Diskussionen. Bekannte Beispiele sind die Anlage von Schipisten und Feriendörfern in den Nockbergen, ein Kraftwerk bei Spittal an der Drau oder das Gletscherschigebiet Wurtenkees (heute: Mölltaler Gletscher) mit dem Naturschutzgebiet Kleinfraugant. In diesen Jahren sind die Gegensätze zwischen „schützen“ und „nützen“ besonders markant zu Tage getreten und diskutiert worden.

Die 1990er Jahre sind durch eine weit reichende Institutionalisierung und Professionalisierung des Naturschutzes – auch in Kärnten – charakterisiert. Internationale Vertragswerke begannen ihre Wirkung zu entfalten. So wurden etwa 1992 mit dem Sablatnigmoor in Eberndorf und dem Hörfeldmoor in Hüttenberg die ersten Ramsarschutzgebiete ausgewiesen, wie dies in der internationalen Vereinbarung zum Schutz der Feuchtgebiete von 1971 vorgesehen war. Mit dem Beitritt zur Europäischen Union gab es neue, weitreichende Finanzierungsmöglichkeiten, die unter anderem in großmaßstäbliche Naturschutzprojekte wie etwa die Revitalisierung der Oberen Drau mündeten. Zudem traten die europäischen Naturschutzrichtlinien (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie) in Kraft. Ihre Umsetzung ist ein fortlaufender Prozess, der bis heute nicht abgeschlossen ist.

Diese Kurzdarstellung verzichtet auf viele wesentliche Entwicklungen, Ereignisse und Meilensteine, soll aber die Einordnung der im Folgenden präsentierten Analyse des Naturpark Dobratsch ermöglichen.

II. Theoretische und methodische Herangehensweise

1. Schutzgebiete als Institutionen

Die Entwicklung einer Gesellschaft erzwingt laufend Lösungen für latente oder explizite Konflikte, Widersprüche, Gegensätze und Dilemmata. Schwarz (2003) beschreibt mit der *Aporie* eine sehr spezifische Konfliktsituation, die dadurch charakterisiert ist, dass a) gegensätzliche Positionen existieren, die b) beide berechtigt und c) voneinander abhängig sind. Die Entwicklung des Naturschutzes als gesellschaftlich relevante Position vollzieht sich in einem Kontext vielfältiger und archetypischer Aporien. Die Widersprüche zwischen „schützen“ und „nützen“, zwischen „(konservierend) erhalten“ und „entwickeln“ oder auch zwischen „Einzelfinteresse“ und „Gemeinwohl“ lassen sich über die gesamte Naturschutzgeschichte und die Naturschutzarbeit beobachten und nachvollziehen. Das permanente Pendeln zwischen unterschiedlichen Positionen, wie zum Beispiel von Pichler-Koban (in Vorbereitung) beschrieben, ist letztlich Ausdruck dieser unauflösbaren Widersprüche. Schwarz (2003) geht davon aus, dass aporetische Konstellationen Institutionen hervorbringen, welche die Aporien zwar nicht auflösen, jedoch systematisch verhandeln und prozessieren können. In diesem Sinne kann man Schutzgebiete als Institutionen beschreiben. Sie ermöglichen in einem „klar definierten geographischen Rahmen“ (IUCN 2013) Prozesse, die zu Entscheidungen in den zuvor genannten Widerspruchspositionen führen (können).

Nach Schülein (2002) durchläuft die Entwicklung von Institutionen bestimmte Phasen, die sich auch auf die Entwicklung von Schutzgebieten anwenden lassen.

- ▶ Bedarfsentwicklung und Notwendigkeit: In dieser frühen Phase einer Institutionenentwicklung treten die Bedeutung eines Themenfeldes, die unterschiedlichen Positionen sowie daraus resultierende Konflikte zu Tage.
- ▶ Generierung und Konsolidierung: In diesem Entwicklungsschritt der Institutionenentwicklung werden mögliche Lösungen, Ansätze oder Mechanismen erarbeitet. Diese können (wiederholt) scheitern, führen aber – eine hohe Bedeutung des Themas vorausgesetzt – zu den Eckpfeilern einer neuen Institution, in diesem Fall eines Schutzgebietes.
- ▶ Normalisierung: Die Institution wird „eingrichtet“. So wird ein Schutzgebiet gesetzlich verankert, in seinen Grenzen festgelegt und in seinem Management und seinen Gremien konfiguriert.
- ▶ Neuakkomodation und Assimilation. Die Institution entwickelt sich laufend oder sprunghaft oder radikal weiter.

2. Rahmen und Methode

Dieser Beitrag untersucht anhand des konkreten Beispiels Naturpark Dobratsch, ob diese Annahmen tatsächlich zutreffen. Die Analyse erfolgt auf Basis der Ergebnisse einer aktuellen Studie von Pichler-Koban und Jungmeier (2015).

Für diese Studie wurden zunächst empirische Daten erhoben. Eine Datenquelle bildeten qualitative Interviews mit Zeitzeugen. Kriterien für die Auswahl der Interviewpartner waren Vertrautheit mit der Region, ihren Problemen, Akteuren und Naturerscheinungen. Eine zweite Datengrundlage waren schriftliche Quellen, die die Entwicklung des Schutzgebietes aus zeitgenössischer Sicht dokumentierten: Pressemitteilungen, Artikel in Tageszeitungen und Berichte in zeitgenössischen Schriftenreihen, Selbstdarstellungen, fallweise auch Gesetzestexte und Verordnungen, die auf das Schutzgebiet Bezug nehmen.

Die transkribierten Interviews und die schriftlichen Textquellen waren die Grundlage für eine qualitative Textanalyse mit der Analyse-Software ATLAS.ti 7. Aus den Texten wurde eine Liste mit rund 650 Codes in zehn Kategorien generiert. Sie bilden ein Inventar zur Charakterisierung von Naturschutzkonzeptionen in Schutzgebieten, das je nach Bedarf neu zu gliedern und zu erweitern ist. Auf Basis der Codes erstellte Konkurrenz-Tabellen für die einzelnen Schutzgebiete gaben Hinweis auf Abhängigkeiten zwischen den Codes. So wurde es möglich, die jeweils bedeutenden Akteure, Herausforderungen, Ziele und Instrumente zu identifizieren. Diese wurden nun wiederum in ihrem zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext untersucht, Zusammenhänge erfasst und dargestellt.

Es geht bei dieser Form der Aufbereitung weniger um eine vollständige Chronologie der Ereignisse oder die umfassende Darstellung der Entwicklung im Detail, als vielmehr darum, die konstituierenden Elemente der Institutionen sichtbar zu machen und sie im Hinblick auf Ziele, Akteure, Konflikte und Instrumente herauszuarbeiten.

Jahr	Ereignis/Meilenstein
1807	Erste wissenschaftliche Publikation zur Villacher Alpe
1864	Erste Tourenbeschreibungen auf den Dobratsch
1910	Erste Projektierungen für eine touristische Seilbahn
1912	Erste Projektierung für eine Aussichtsstraße
1928	Bedenken seitens des Naturschutzes gegen Pläne einer Aussichtsstraße
1942	Einrichtung eines Landschaftsschutzgebietes Villacher Alpe
1942	Einrichtung eines der ersten Naturschutzgebiete Kärntens am Dobratsch-Südabhang
1948	Naturdenkmal Eggerloch
1965	Eröffnung der Villacher Alpenstraße und Ausbau des Schigebietes
1965	Naturdenkmal Villacher Naturschächte
1970	Einrichtung von drei Landschaftsschutzgebieten
1971	Errichtung der Sendeanlage im Gipfelbereich des Dobratsch
1973	Neueröffnung des Villacher Alpengartens
1980	Ankauf der Gladiolenwiese durch den Kärntner Naturschutzbund
1984	Fertigstellung der Südautobahn nach Auseinandersetzungen mit dem Naturschutz
1985	Erste Kritik zu den Schipisten am Dobratsch
1989	Machbarkeitsstudie für einen Naturpark Dobratsch
1995	Ausweisung von Dobratsch und Schütt-Graschelitzen als Important Bird Area
1995	Warnfeuer zum Schutz der Alpen am Dobratsch
1997	Diskussionsimpulse durch Villach als „Alpenstadt des Jahres“
1998	Einrichtung eines Naturwaldreservates auf der Villacher Alpe
1999	Erste Arbeitsgruppen zur Vorbereitung eines Naturparks
2000	Nominierung von Dobratsch und Schütt-Graschelitzen als Natura 2000-Gebiete
2000	Naturparkkonzept Kärnten
2001	Vorbereitung und Start des LIFE-Projektes in der Schütt
2001	Diskussionen um „Putzi-Arena“ am Fuß des Dobratsch
2002	Beschluss der Stadt Villach zum Rückbau des unrentablen Schigebiets am Dobratsch
2002	Verordnung des Naturparks Dobratsch
2004	Gründung Verein Naturpark Dobratsch
2006	Finanzieller Engpass bedroht Naturpark-Aktivitäten
2006	Gründung Interkommunale Plattform Naturpark Dobratsch
2005	Freigabe der „Bärenbrücke“ als Öko-Korridor über die A2
2005	Erster Naturparkplan legt die Entwicklungsziele fest
2007	Volksschule Arnoldstein wird erste Naturparkschule
2008	Naturpark Dobratsch erhält die Auszeichnung „Naturpark des Jahres“
2010	Diskussion um Windnutzung am Dobratsch
2011	Leitlinien zur Besucherlenkung
2012	Zweiter Naturparkplan legt Entwicklungsziele fest

Tabelle 3: Ausgewählte Ereignisse und Meilensteine in der Entwicklung des Naturparks Dobratsch



Abb. 1: Deutsche Kirche und Ludwig-Walter-Haus (Foto: Museum der Stadt Villach)

III. Naturpark Dobratsch

Der Naturpark Dobratsch liegt nahe der Staatsgrenze zu Italien und Slowenien und umfasst eine Fläche von rund 72 Quadratkilometern. In der Naturparkregion liegen die Gemeinden Arnoldstein, Bad Bleiberg, Nötsch und die Bezirkshauptstadt Villach.

Landschaftsprägendes Element des Naturparks ist der 2166 Meter hohe Bergstock des Dobratsch synonym mit Villacher Alpe. Die Südwand des Dobratsch war Schauplatz von mindestens zwei großen Bergsturzereignissen, eines davon in prähistorischer Zeit, das zweite und jüngste im Jahr 1348 (Till 1908: 69). Mit bizarren Felsformationen, Blockhalden, Latschengebüschen, Rotkiefer- und Mannaeschen-Hopfenbuchen-Wäldern ist die Bergsturzlandschaft „Schütt“ heute ein Refugium für viele Tier- und Pflanzenarten. Bedingt durch die klein-klimatischen Verhältnisse haben viele Arten hier ihr einziges Vorkommen in Österreich beziehungsweise finden sie hier ihre Verbreitungsgrenze. Beispiele sind die Illyrische Gladiole *Gladiolus illyricus* oder die Hornotter *Vipera ammodytes*.

Auf dem Gipfel des Dobratsch befinden sich zwei Bergkirchen: Die „Windische Kapelle“ wurde 1690 von der Herrschaft Wasserleonburg, die Kirche „Maria am Stein“ oder „Deutsche Kapelle“ 1692 von den Bleiberger Bergknappen erbaut (Abb. 1). Sie gehörten lange Zeit zu den am häufigsten besuchten Wallfahrtskirchen Kärntens (Koroschitz 2002: 75 f.). Durch die Nähe zur Stadt Villach betrachten die Villacher den Dobratsch schon seit jeher als ihren „Hausberg“. Dementsprechend intensiv nutzte und nutzt die Stadtbevölkerung den Dobratsch

für Naherholung und Freizeiterlebnis. Der heutige Naturpark Dobratsch ist ein zu jeder Jahreszeit vielbesuchtes Wander- und Ausflugsgebiet.

Die Entwicklung des Gebietes zum Naturpark lässt sich mit einer Reihe von Meilensteinen (vgl. Tabelle 3), skizzieren. Im Folgenden wird versucht die Entwicklung des Naturparks aus einer institutionengeschichtlichen Perspektive nachzuzeichnen.

1. Frühe Forschung, Erschließung, früher Schutz – Bedarfsentwicklung und Notwendigkeit

Der Einrichtung des heutigen Naturparks geht eine Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen, gesellschaftlichen Diskursen, frühen Naturschutzbemühungen und Entwicklungen voraus. Diese lassen sich durch das gesamte 20. Jahrhundert hindurch zurückverfolgen und wurden von sehr unterschiedlichen Akteuren getragen, die letztlich in der Naturparkentwicklung zueinander gefunden haben.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Gebiet hat früh seine naturkundliche Bedeutung sichtbar gemacht. Sie erfolgte zunächst aus geologischem Interesse, wie etwa durch den Montanwissenschaftler Friedrich Mohs, der 1807 eine „geognostische Skizze“ des Berges verfasste (Klemun 2013: 23). Neben archäologischen Untersuchungen folgten bald botanische und zoologische Erhebungen, zum Beispiel durch naturwissenschaftlich gebildete und interessierte Lehrer wie den Villacher Franz Pehr (Leute 1992: 550). Erwin Aichingers pflanzensoziologischen Studien der Schütt ließen ihn in den 1930ern zu einem Pionier der Sukzessionsforschung werden (Klemun 1998: 282). Bis in jüngste Zeit hinein ist das Gebiet für Wissenschaft und Forschung interessant geblieben (Golob et al. 2013).

Sehr schnell erkannten die beteiligten Akteure, dass es sich bei der Schütt um einen ganz besonderen Lebensraum handelte und erste Maßnahmen zu ihrem Schutz wurden getroffen. 1942 verordnete der Reichsstatthalter hier eines der ersten Naturschutzgebiete Kärntens sowie ausgedehnte Landschaftsschutzgebiete, die die Landschaft schädlichen Zugriffen entziehen sollten. Punktueller Naturdenkmale folgten (Eggerloch, 1948; Villacher Naturschächte, 1965). Einem österreichweiten Trend zur Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten folgend wurden in den 1970er Jahren die Landschaftsschutzgebiete „Dobratsch (Villacher Alpe)“, „Schütt-West“ und „Schütt-Ost“ eingerichtet. Die folgenden Jahre waren von Konflikten wegen großer Infrastrukturprojekte (Südautobahn, Gaitalzubringer, Bahnhof Fürnitz) bestimmt. Sie sind charakteristisch für eine Zeit zunehmenden Umwelt- und Naturbewusstseins.

Parallel zur naturwissenschaftlichen Erkundung des Dobratsch setzte die touristische Erschließung des Berges ein. Bereits 1910 projektierte man die Errichtung einer Gipfelbahn (vgl. Abb. 2). In London veröffentlichten zwei Engländer 1864 ein Buch, das erste Tourenbeschreibungen auf den Dobratsch enthielt (Koroschitz 2002: 92 f.). Pläne für eine Straße auf den Dobratsch kursierten seit 1912 (Paschinger 1928: 66 f.; vgl. Abb. 3). Viele Jahre wehrten Naturschützer das Vorhaben damit ab, dass der Bau eine Flut von weiteren Infrastrukturen nach



Abb. 2: Prospekt: Die Bergbahn auf die Villacher Alpe (1910/1912), Dobratschspitze im Schnee (Museum der Stadt Villach)



Abb. 3: Die Automobilstraße auf die Villacher Alpe (1912) (OEAV-Sektion Villach)



Abb. 4: Schifahren in Heiligengeist 1926 (Museum der Stadt Villach)

sich ziehen und das Naturerlebnis am Gipfel stark beeinträchtigen würde. 1965 wurde die Villacher Alpenstraße schließlich feierlich eröffnet und tatsächlich folgten bald darauf der Alpengarten, Schilifte und der Sendeturm als touristische Anziehungspunkte. Das Schigebiet Dobratsch wurde als eines der modernsten in Europa gefeiert, allerdings währte sein Ruhm nicht lange. Ende der 1990er Jahre geriet die Liftgesellschaft nach mehreren schneearmen Wintern wirtschaftlich ins Schlingern, 2002 stellte sie nach einem Winter ohne einen einzigen Betriebstag den Liftbetrieb ein. Bereits in den Jahren der sich abzeichnenden Probleme mit dem Schigebiet wurde das Konzept eines Naturparks diskutiert und vorbereitet.

2. Naturpark als Neuausrichtung – Generierung und Konsolidierung

Als 1989 das Ende des Bergbaubetriebes in Bad Bleiberg – bis dahin ein bedeutender Wirtschaftsfaktor – abzusehen gewesen war, hatte die Bleiberger Bergwerksunion BBU erstmals eine Machbarkeitsstudie für einen Naturpark in Auftrag gegeben, die aber zunächst nicht weiterverfolgt wurde. 1995 rückte das Gebiete durch ein „Warnfeuer“ zum Schutz der Alpen sowie durch die Ausweisung als Important Bird Area neuerlich in das Blickfeld einer interessierten Öffentlichkeit. Der Fotograf, Verleger und Naturschützer Gerhard Leeb initiierte 1997 die Gründung des „Vereins Alpenstadt des Jahres“. Das Anliegen des Vereines war es, das Leben in den Alpen nachhaltig zu gestalten und die Ziele der Alpenkonvention umzusetzen. Damit waren die Themen Natur- und

Umweltschutz in der Öffentlichkeit verstärkt präsent. In diesem Klima griff die Politik, die auf der Suche nach Ideen für eine sinnvolle Nachnutzung des Skigebietes war, die Pläne für einen Naturpark wieder auf. Nach einer kurzen Planungsphase verordnete im September 2002 das Land Kärnten den Naturpark Dobratsch als ersten Naturpark Kärntens. Damit war mit einer neuen Prädikatsregion und ihren Organen eine neue Institution entstanden, die in den Folgejahren einige Entwicklungsschritte zu durchlaufen hatte.

3. Die Jahre nach der Einrichtung – Normalisierung

So schnell die Gründung des Naturparks vonstattenging, so langwierig gestaltete sich die Etablierung eines Naturparkmanagements. Von 1997, als es erstmals die Absicht zur Errichtung eines Naturparks gab, bis 2003 war der Naturpark Dobratsch über die Stadt-Umland-Regionalkooperation Villach organisiert. Ab 2004 agierte der Verein Naturpark Dobratsch mit den vier Naturparkgemeinden und dem Land Kärnten als Mitgliedern. Ab 2006 war es die Interkommunale Plattform Naturpark Dobratsch mit den Naturparkgemeinden und der Villacher Alpenstraße als Partnern. Jede Gemeinde entsandte einen Naturparkkoordinator, das Land Kärnten stellte einen Naturparkmanager für Kärnten. Der Interkommunalen Plattform wurde später ein Naturparkrat zur Seite gestellt.

Heute gestaltet der Verein Naturpark Dobratsch mit Gemeinden, Land und Alpenstraße im Vorstand den Naturpark und wird dabei von lokalen Naturparkkoordinatoren und einem Naturparkrat begleitet und unterstützt.

4. Aktueller Stand und Entwicklung – Neuakkommodation und Assimilation

Mit heutigem Stand scheint sich die Naturparkidee durchgesetzt zu haben und die Marke „Naturpark“ zu einem Erfolgsmodell geworden zu sein. Der Naturpark hat sich zu einer Institution entwickelt, die lokale und regionale Probleme aufgreift und dabei danach trachtet, die unterschiedlichen Interessen zusammenzuführen. Dadurch entwickelt sich der Park weiter.

IV. Schlussfolgerungen und weiterer Forschungsbedarf

Die Skizze der Geschichte des Naturparks Dobratsch untermauert die Hypothese, dass Schutzgebiete Institutionen sind, welche sich in den Spannungsfeldern aporetischer Konflikte entwickeln. Konkret führt der Naturpark die klassischen Gegensätze zwischen „schützen“ und „nützen“ zusammen. Diese Widersprüche können im Naturpark nicht gelöst, aber systematisch verhandelt werden. Im Falle des Naturparks Dobratsch sind dies insbesondere Konflikte, die sich aus Tourismus und Naherholung in einem sensiblen Naturraum ergeben. Symbolisch dafür steht die Integration der Alpenstraße in Konzept und Organisation des Parks. Diese Balanceakte sind im Konzept eines Naturparks tief verankert, der gemäß Verband der Naturparke Österreichs (2010: 11) auf den vier Säulen, Naturschutz, Regionalentwicklung, Erholung und Bildung beruht. Weixlbaumer (2006) spricht in diesem Zusammenhang von „innovativen Naturschutzlandschaften“.

Die Organisation des Naturparks bringt zudem eine neue Verbindung zwischen der Stadt Villach und ihren Umland-Gemeinden, eine ebenfalls nicht konfliktfreie, aporetische Konstellation. Der Klagenfurter Soziologe Langer kommt in einem anderen Zusammenhang bereits vor 25 Jahren zu dem Schluss, dass Schutzgebiete „Instrument(e) ‚sanfter‘ Modernisierung“ seien (Langer 1991: 91) und die Möglichkeit bieten können, „die zerfallende ländliche Gesellschaft wieder zusammenzuführen und entscheidungsfähig zu machen“ (Langer 1991: 97).

Der vorliegende Beitrag greift ausgewählte Einzelaspekte der Kärntner Naturschutzgeschichte heraus, die skizzenhaft bleiben müssen. Sie sollen durchaus dazu anregen, weitere Themen aus diesem Bereich vertiefend zu bearbeiten. Dazu zählen folgende Schritte, die zu einem Gesamtbild der Kärntner Naturschutzgeschichte führen können.

- ▶ Institutionengeschichte und biographische Annäherung an den Naturschutz in Kärnten
- ▶ Ideen- und Rechtsgeschichte des Naturschutzes in Kärnten
- ▶ Geschichte der Naturdenkmale und Schutzgebiete des Landes
- ▶ Dokumentationsarchiv der Naturschutzgeschichte Kärntens

Dieser Artikel möchte zu weiterer naturschutzgeschichtlicher Forschung motivieren. Die Autorin und der Autor werden auch in Zukunft zu diesem Thema arbeiten und sind für Informationen und Materialien zur Naturschutzgeschichte Kärntens sehr dankbar.

Literatur

- Anonymus 1904: Erhaltung der Naturdenkmale in Kärnten. Carinthia II, 94. Jg.: 51–56.
- Bach, H. 1963: Aus dem Naturschutzgebiet Villacher Alpe. kärntner naturschutzblätter, 2. Jg.: 36–39.
- Bach, H. 1968: Das Maltatal – das Tal der stürzenden Wasser. Ein 25-jähriger Kampf. Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, Band 33, München.
- Bach, H.; Glanzer, O. 1962: Aus unseren Schutzgebieten. Naturschutzgebiet Großglockner mit Pasterze. kärntner naturschutzblätter 1. Jg.: 72–74.
- Draxl, A. 1980: Österreich – noch immer ohne Nationalpark. kärntner naturschutzblätter 19. Jg.: 103–107.
- Fritz, W. 1971: Nationalpark Hohe Tauern. Bericht über Vereinbarungsunterzeichnung. kärntner naturschutzblätter 10. Jg.: 33–43.
- Glantschnig, G. 1983: Kärnten setzt weitere Meilensteine in der Nationalparkentwicklung. kärntner naturschutzblätter 22. Jg.: 93–97.
- Glanzer, O. 1972: Das landschaftliche Angebot Kärntens für den Fremdenverkehr. kärntner naturschutzblätter 11. Jg.: 16–25.
- Golob, B.; Jungmeier, M.; Kreimer, E. (Hrsg.): Natur & Mensch in der Schütt – Die Bergsturzlandschaft im Naturpark zwischen Dobratsch und Gail. Klagenfurt. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten.
- Gräbner, H. 2014: Die Kärntner Nockberge. Vom Ringen um ein Schutzgebiet (1980) bis zum Biosphärenpark (2013). Österreichischer Alpenverein, Innsbruck.
- Graze, E. 1973: Die Tätigkeit der Nationalparkkommission in den Jahren 1972/73 aus der Sicht eines Kärntner Kommissionsmitgliedes. kärntner naturschutzblätter 12. Jg.: 98–101.
- Graze, E. 1981: Der Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten. kärntner naturschutzblätter 20. Jg.: 177–180.
- Hansely, H. 1970: Um einen österreichischen Nationalpark. kärntner naturschutzblätter 9. Jg.: o. A.
- Hansely, H. 1972: Tourismus und Umweltschutz. kärntner naturschutzblätter 11. Jg.: 5–10.

- Hansely, H. 1974: Der Österreichische Nationalpark – eine Standortbestimmung. *kärntner naturschutzblätter* 13. Jg.: 25–27.
- Hansely, H.; Bach, H. 1964: Aus unseren Schutzgebieten. Naturschutzgebiet Schobergruppe-Nord. *kärntner naturschutzblätter* 3. Jg.: 54–59.
- Haßbacher, P.; Jansche, W. 1982: Die Rolle und Aufgabe des Österreichischen Alpenvereins im Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten. *kärntner naturschutzblätter* 21. Jg.: 119–127.
- Hradetzky, R. 2016 (i. p.): Zur Geschichte. In: Glatz-Jorde, S.; Jungmeier, M.: Biodiversität im Stadtgebiet von Klagenfurt: Das Natura 2000 Gebiet Lendspitz-Maiernigg – Ergebnisse des GEO-Tags der Artenvielfalt 2015. *Carinthia II*, 206./126. Jg.: o. A.
- ICUN 2013: Governance of Protected Areas. From understanding to action. Best Practice Protected Area Guidelines Series No.20, Gland.
- Jungmeier, H. 1995: Die gekaufte Königin. *Alpenvereinsjahrbuch „Berg 95“*: 269–278.
- Klemun, M. 1998: Erwin Aichinger, Vegetationskunde der Karawanken. – Werkstatt Natur – Pioniere der Forschung in Kärnten. *Carinthia II*, 56. Sonderheft: S. 282.
- Klemun, M. 2013: Erforschungsgeschichte: Ein Bergsturz im Wandel – gesehen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven und in diversen Kontexten. In: Golob, B.; Jungmeier, M.; Kreimer, E. (Hrsg.): Natur & Mensch in der Schütt – Die Bergsturzlandschaft im Naturpark zwischen Dobratsch und Gail. Klagenfurt. Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten: 23–27.
- Koroschitz, W. 2002: Naturkulisse Dobratsch: Entdeckt – erforscht – erschlossen. In: Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte (Hrsg.): Alles Dobratsch – Stadt Blick Berg. Klagenfurt. Drava Verlag: 63–131.
- Langer, J. 1991: Nationalparks im regionalen Bewusstsein – Akzeptanzstudie „Hohe Tauern“ und „Nockberge“ in Kärnten. *Kärntner Nationalpark-Schriften*, Bd. 5, Klagenfurt.
- Leute, G. H. 1992: Der Kärntner Lehrer und Botaniker Thomas Glantschnig (1887–1947) und sein Herbarium am Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt. *Carinthia II*, 182./102. Jg.: 545–560.
- Naturschutzbund 2013: 100 Jahre Naturschutzbund. *Natur und Land*, Heft 1/2 2013.
- Paschinger, V. 1928: Naturschutzmitteilungen. Von der Landes-Fachstelle für Naturschutz in Kärnten. *Carinthia II*, 117. u. 118./37. u. 38. Jg.: 65–68.
- Pichler-Koban, C. 2013: Zeitreise durch den Naturschutz. In: Golob, B.; Jungmeier, M.; Kreimer, E. (Hrsg.): Natur & Mensch in der Schütt. Die Bergsturzlandschaft im Naturpark zwischen Dobratsch und Gail. Klagenfurt, Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten: 28–35.
- Pichler-Koban, C.; Jungmeier, M. 2015: Schutzgebiete und Gesellschaft im Wandel. Die Geschichte ausgewählter Schutzgebiete in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zürich, Bristol-Stiftung; Haupt, Bern.
- Pichler-Koban, C.; Jungmeier, M. (in prep.): Selected Aspects of Alpine Parks' History. *ecomont* 1/2017.
- Rottenburg, T. 1980: Die Naturschutzgebiete Kärntens, Stand September 1978. *kärntner naturschutzblätter* 19. Jg.: 55–63.
- Schreiner, L.; Fügner, K. 1954: 40 Jahre vereinsmäßiger Naturschutz in Österreich. Erste Anfänge. *Natur und Land* 40. Jg., Heft 1–3: 3.
- Schüle, Johann August (2002): Organisationen als Institution. In: Harald Pühl (Hg.): Supervision. Aspekte organisationeller Beratung. Leutner, Berlin: 76–95.
- Schwarz, G. 2003: Konfliktmanagement. Konflikte erkennen, analysieren, lösen. 6. Auflage, Gabler, Wiesbaden.
- Till, A. 1908: Das große Naturereignis von 1348 und die Bergstürze des Dobratsch. *Carinthia II*, 98./18. Jg.: 69–73.
- Verband der Naturparke Österreichs VNÖ (Hrsg.) 2010: Neue Modelle des Natur- und Kulturlandschaftsschutzes in den Österreichischen Naturparks. Eigenverlag, Graz, 176 S.
- Weixlbaumer, N. 2006: Auf dem Weg zu innovativen Naturschutz-Landschaften – Naturverständnis und Paradigmen im Wandel. In: Naturschutz im gesellschaftlichen Kontext. BfN-Reihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“, Heft 38: 7–27.